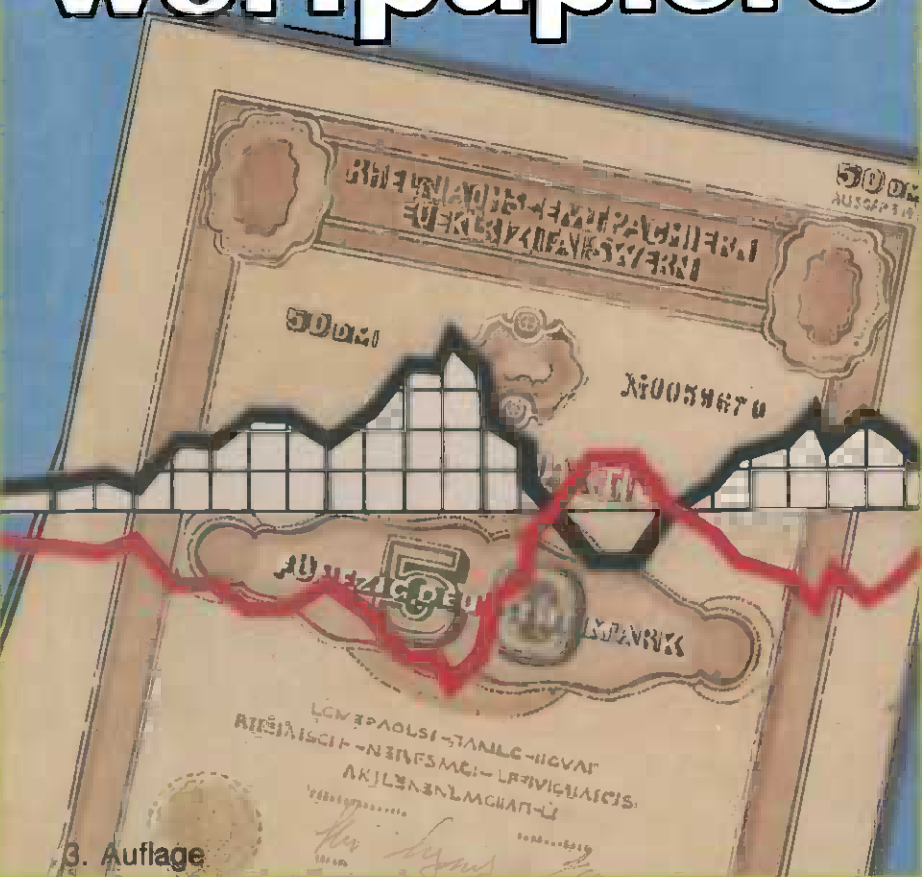


RÜDIGER DIEDRIGKEIT

atlas geld und wertpapiere



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

**Atlas
Geld und
Wertpapiere**

Rüdiger Dierigkeit

**Atlas
Geld und
Wertpapiere**

Handel der Banken
mit Geld und Wertpapieren

3., neubearbeitete Auflage

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Diedrigkeit, Rüdiger:

Atlas Geld und Wertpapiere : Handel d. Banken
mit Geld u. Wertpapieren / Rüdiger Diedrigkeit. –
3., neubearb. Aufl. – Wiesbaden : Gabler, 1987.
(Gabler-Schulbuch)

1. Auflage 1982

2., durchgesehene Auflage 1986

3., neubearbeitete Auflage 1987

© Springer Fachmedien Wiesbaden 1987

Ursprünglich erschienen bei Betriebswirtschaftlicher
Verlag Dr. Th. Gabler GmbH, Wiesbaden 1987

Umschlaggestaltung: Schrimpf und Partner,
Wiesbaden

Gesamtherstellung: Lengericher Handelsdruk-
kerei, 4540 Lengerich

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheber-
rechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Ver-
lags unzulässig und strafbar. Das gilt insbeson-
dere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-409-39700-1

ISBN 978-3-663-14834-0 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-14834-0

*gewidmet
meiner Frau Irmtraud*

Vorwort

Wer heutzutage über die Spezies der Geld- und Wertpapierhandelsgeschäfte der Banken spricht, der wird auch bemerken, daß gerade dieser Arbeitsbereich mehr und mehr Bedeutung gewinnt. Wer Schritt halten will mit den Gegebenheiten eines immer schneller fließenden Geldstromes am Bankengeldmarkt und den immer vielfältiger werdenden Möglichkeiten im Wertpapierhandel, der braucht deshalb in erster Linie ein solides Grundwissen über die Technik und Usancen der Märkte und ihrer Handelsgegenstände. Dieses Grundwissen ist aber nur dann sinnvoll und richtig einzusetzen, wenn auch die Wirkungen des wirtschaftlichen Umfeldes erkannt und richtig eingestuft sind.

Die Materie in ihrer Gesamtheit erscheint zwangsläufig jedem, der sich zum ersten Mal damit befaßt, äußerst kompliziert. Dieser Eindruck ändert sich aber sehr schnell, wenn erst die Grundlagen des Handels mit Geld und Wertpapieren geklärt sind und die Erkenntnis wächst, daß sich in logischer Folge eines zum anderen fügt. Auch ein noch so schwierig erscheinendes Handelsgeschäft beruht immer auf dem einfachen Prinzip von „Nehmen und Geben“. Dahinein spielt die Frage, auf welche Weise gegeben und genommen wird, also welche Techniken jeweils angewendet werden, um ein Geschäft zum Abschluß zu bringen. Letztlich führen Handelsgegenstände, also auch Geld und Wertpapiere, niemals ein isoliertes Dasein fernab von allen anderen Ereignissen der Wirtschaftswelt. Wir haben deshalb zu fragen, welche Einflüsse es sein könnten, die eine Rolle spielen, welche Wirkungen sie haben und wie diejenigen darauf reagieren, die Umgang mit Geld und Wertpapieren pflegen. Jede dieser Komponenten sagt für sich gesehen wenig. Erst in sinnvollem Zusammenhang ergibt sich ein klares Bild.

Genau das will dieses Buch in konzentrierter, aber leicht verständlicher Form vermitteln. Dagegen will es kein enges, vorgefertigtes Denkschema anbieten, denn der Handel mit Geld und Wertpapieren läuft zwar nach bestimmten Grundregeln ab, erfordert aber sehr oft veränderte Reaktionen. Richtig verstanden worden ist die Idee dieses Buches dann, wenn seine Leser es als Anregung zum weiterführenden Nachdenken nutzen, die zahlreichen Denkanstöße aufnehmen und für viele offene Fragen eigene Antworten finden.

Zur Unterstützung des Lernprozesses sollen die bildhaften Darstellungen dienen, die den einzelnen Kapiteln vorangestellt sind und die wesentlichen Elemente der anschließend behandelten Materie zusammenfassen. Zur Vorbereitung auf einen späteren Umgang mit Bankkunden und Handelspartnern sind aber auch Einblicke in die Denk- und Arbeitsweise von Geld- und Wertpapierhändlern enthalten, die man normalerweise nur nach vielen Jahren Erfahrung in der eigenen Berufspraxis mitbekommt. Auch dies soll dem Verständnis der Sache dienen und auf die spätere berufliche Arbeit vorbereiten.

In diesem Sinne viel Spaß beim Lernen.

Rüdiger Dierigkeit

Inhaltsverzeichnis

Standort-Bestimmung	11
Geld- und Kapitalmarktgeschäft in der Bankorganisation ..	11
Aufgabe und Arbeitsziel	15
Geldentstehung und Entwicklung	17
Geldfunktionen	23
Definition Geld – Kapital	26
Geld als handelbares Wirtschaftsgut –	
Bestands-Disposition	30
Geld als handelbares Wirtschaftsgut – Termin-Disposition.	33
Geld- und Kapitalmarkt	36
Funktionsprinzip aller Märkte	38
Wie kommt ein Preis zustande?	42
Der Bankengeldmarkt	46
Definition des Bankengeldmarktes	48
Wie entsteht ein Geldmarkt?	50
Plus oder Minus – ein Problem der Gelddisposition	50
Unser Mann am Geldmarkt	55
Unser Mann am ... und sein Selbstverständnis	56
Unser Mann am ... und seine Hilfsmittel	57
Unser Mann am ... und seine Sicherheitsprobleme	60
Risikobegrenzung durch Bonitätsprüfung	60
Risikobegrenzung durch Anlagelimiten	62
Risikobegrenzung durch Anlagestreueung	62
Das gesprochene Wort	63
Anlage von Tages- und Termingeldern	65
Unser Mann am ... und seine Geschäftssprache	66
Ertrags-Erwartung für Geldanlagen	71
Das Zinsniveau am Bankengeldmarkt	72
Orientierungspunkte für die Zinsentwicklung	73
Allgemeine Wirtschaftsdaten	75
Veränderung des Bargeldumlaufs	76
Steuertermine und öffentliche Haushalte	77
Auslandseinflüsse	78
Erkenntnisse	79
Geldschöpfung	81

Geldmengen-Theorie	85
Was sagt sie aus, und welche Wirkung hat sie?	85
Bundesbank und Geldpolitik	89
Ziele und Wirkung der Geldpolitik	93
Geldpolitik in Einzelheiten	96
Informations-Politik	96
Diskont- und Lombard-Politik	99
Sinn und Wirkung der Leitzinsen	104
Reaktion der Wirtschaft auf Leitzinsen	106
Reaktion der Banken auf Leitzinsen	108
Mindestreserve-Politik	113
Offenmarkt-Politik	119
Wertpapier-Pensionsgeschäfte	125
Devisen-Swap-Geschäfte	131
Einlagen-Politik	134
Gelder gem. § 17 Bundesbankgesetz	135
Handel mit Geldmarktpapieren	138
Entstehung von Geldmarktpapieren	142
Öffentliche Finanzierungstitel als Offenmarktpapiere	146
Administrative Kreditpolitik	150
Zusammenhänge zwischen Geld- und Kapitalmarkt	155
Der Kapitalmarkt	161
Teilnehmer an den Kapitalmärkten	165
Organisation der Kapitalmärkte	170
Wertpapiere und ihre Abgrenzung	172
Verbriefte Vermögensrechte in Wertpapieren	176
Wertpapier-Gruppen nach dem verbrieften Recht	180
Kapital-Wertpapiere	182
Kapital-Wertpapiere / Artenkatalog	185
Kapital-Wertpapiere / vertretbar – fungibel – austauschbar	190
Kapital-Wertpapiere / Vertretbarkeitsmerkmale	193
Übertragbarkeit von Wertpapieren	196
Wirtschaftliche Erwartungen an ein Wertpapier	203
Fragen eines Kapitalanlegers	206
Gläubigerpapiere	208
Anleihen und ihre Sicherheit	211

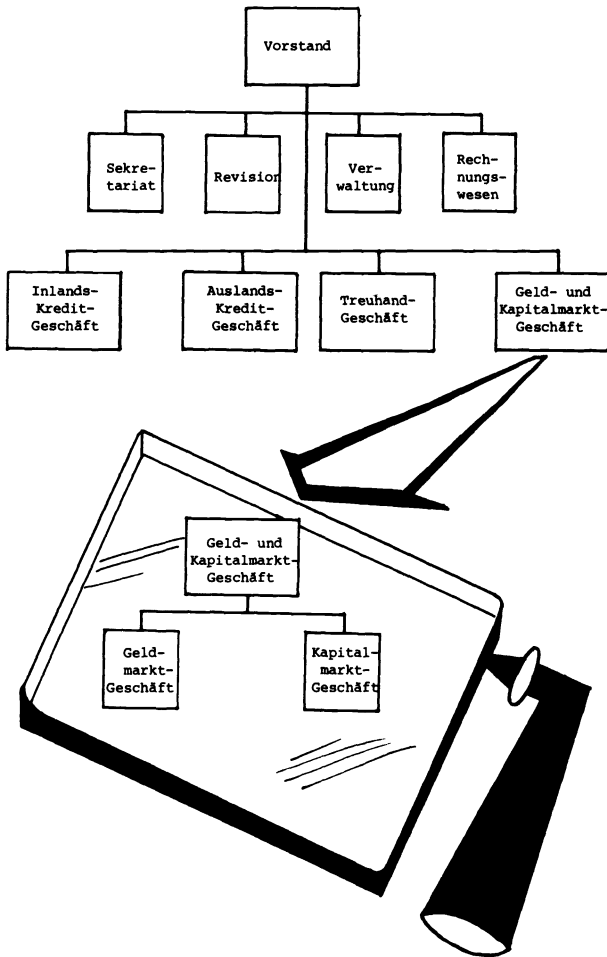
Mündelsicherheit	215
Deckungsstockfähigkeit	216
Lombardfähigkeit	216
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	218
Welche Sicherheiten gibt es?	220
Schuldverschreibungen Industrie, Banken, Sparkassen	223
Welche Sicherheiten gibt es?	228
Sonderformen	230
Wandelschuldverschreibungen und Optionsanleihen	231
Zero-Bonds	233
Floating Rates Notes	234
Doppelwährungsanleihen	235
Certificates of Deposits	235
Aufbau und Inhalt einer Gläubiger-Effekte	238
Verzinsung	241
Effektivverzinsung – Rendite	245
Wirkung des Wertpapierkurses auf die Rendite	250
Kurspflege – Kursstützung	254
Einige Gründe für Zinsänderungen am Kapitalmarkt	257
Laufzeit / Rückzahlung	260
Wertrechte	264
Teilhaber-Papiere	267
Aktien	270
Funktionen der Hauptversammlung	273
Aufbau und Inhalt eines Teilhaber-Papiers	276
Rechtsinhalt von Aktien	276
Bezugsrecht auf junge Aktien	279
Aktien-Bewertung	282
Wichtige Aktien-Arten	285
Rechtsübertragung von Aktien	288
Zertifikate	290
Arten und Bewertung von Investment-Fonds	293
Immobilien-Fonds	296
Anlage-Motive und Wertpapier-Beratung	299
Kurs-Chancen / Kurs-Risiken	304
Emission von Wertpapieren	308
Emissions-Techniken	311

Selbstemission	311
Fremdemission	311
Fremdemission durch Konsortium	314
Konsortial-Vertrag	318
Konsortien	322
Placierung von Wertpapieren	325
Auflegung zur öffentlichen Zeichnung	331
Freihändiger Verkauf	334
Tender-Verfahren	336
Besteuerung des Wertpapier-Erwerbs	340
Börsen-Umsatzsteuer	341
Befreiung von der BUSt	345
Börseneinführung von Wertpapieren	350
Die Börse	353
Entstehung und Arten	354
Zeiten und Plätze	357
Handelsprinzip / Börsenfunktionen	360
Rechtsgrundlagen der Wertpapier-Börsen	363
Börsenaufsicht / Börsenorganisation	365
Börsenbesucher / Börsenteilnehmer	368
Börsenmakler und ihre Funktionen	371
Handelsarten und Kursnotierung	374
Amtlicher Handel – Einheitskurs	376
– Einheitskursermittlung	378
– Variabler Kurs	382
Kurs-Veröffentlichung	385
Geregelter Freiverkehr – Kursbildung	389
Optionshandel	392
Arten	396
Erwartung und Erfolg	399
Wertpapierhandel der Kreditinstitute	405
Börsliche und außerbörsliche Geschäfte	406
Auftragserteilung	411
Auftragsausführung	414

Auftragsabrechnung	417
Erfüllung des Wertpapiergeschäftes	419
Depot-Geschäft	422
Offenes und geschlossenes Depot	423
Offenes Depot	425
Arten der Verwahrung	430
Sonder- und Sammelverwahrung	430
Drittverwahrung	433
Drittverpfändung	436
Effektengiroverkehr	440
Sonderfälle im Effektengiroverkehr	443
Unregelmäßige Verwahrung	446
Depot-Verwaltung	449
Depot-Bücher	454
Personendepot-Buch	455
Sachdepot-Buch	458
Wertpapier-Steuern	461
Steuertatbestände	462
Erwerbssteuer	463
Besitzsteuer	463
Ertragssteuer	465
Steuern auf Veräußerungsgewinne	468
Steuern auf Zinserträge	471
Steuern auf Erträge aus Teilhaberpapieren	474
Einkommensteuer des Aktionärs	477
Schuldschein-Darlehen	480
Schlußwort	486
Sachwortverzeichnis	489

STANDORT - BESTIMMUNG

- GELD- UND KAPITALMARKTGESCHÄFT IN DER BANKORGANISATION -



Wenn wir eine Bank mit der Absicht betreten, dort eine bankkaufmännische Ausbildung zu beginnen, so wird uns in aller Regel erst einmal eindringlich zur Kenntnis gebracht, daß Kreditinstitute ihre Hauptaufgabe darin sehen, Kredite an die Bankenkundschaft zu vergeben. Um das Kreditgeschäft, das allemal die bedeutendste Aktivposition einer Bankbilanz darstellt, ranken sich eine Reihe ebenfalls aktivischer Aktivitäten, etwa die Kassenbestandshaltung, die Anlage flüssiger Mittel bei anderen Kreditinstituten in Form ertragbringender Tages- und Termingeld- oder Wertpapieranlagen und etliches mehr.

Bevor aber so ein vielfältiges Aktivgeschäft überhaupt möglich ist, müssen zuerst einmal die dafür nötigen Mittel vorhanden sein bzw. beschafft und bereitgestellt werden. Diese Aufgabe ist das Geschäft der Passivseite. Startposition ist hierbei immer die Tatsache, daß jede Bank über ein eigenes Grundkapital verfügt, aus dessen Einsatz im Aktivgeschäft Gewinne erwirtschaftet und Rücklagen gebildet werden. Dies allein reicht aber niemals aus, um auch nur annähernd ein normales, geschweige denn ein expansives Kreditgeschäft sicherzustellen. Der Ausweg liegt darin, daß Kreditinstitute ihrerseits als Kreditnehmer auftreten und sich mit den unterschiedlichsten Methoden die für das Aktivgeschäft benötigte Liquidität beschaffen.

Die sicher auch beim privaten Bankenpublikum bekannteste Methode für eine Bank, sich Mittel zu leihen, ist die Entgegennahme von Spareinlagen in teilweise recht phantasievollen Formen. Hier sind uns Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigung und unterschiedlichen Laufzeitbindungen ebenso geläufig wie Sonderformen etwa in Form des Bonussparens oder des Wertpapiersparens. Gleichgültig, wie normal oder wie exotisch die Sparformen auch sind, dieses Einlagengeschäft der Banken hat insgesamt einen beträchtlichen Umfang, und es ist die klassische Form der Mittelbeschaffung für Kreditinstitute überhaupt. Nur als Kreditnehmer würden sich die Banken in diesem Zusammenhang der Kundschaft gegenüber nie bezeichnen, obwohl der Tatbestand als solcher rechtlich unbestritten ist. Zwar betreibt das Bankgewerbe eine recht intensive Werbung, um die Bankenkundschaft zur Inanspruchnahme der verschiedenen Spar- und Einlagenangebote zu animieren. Darüber hinaus ist das Verhalten aber passiv in dem Sinne, daß keinesfalls kund und zu wissen getan wird, daß Sparguthaben deswegen erbeten werden, weil ein Liquiditätsbedarf gedeckt werden muß. Anders ausgedrückt könnten wir

sagen, daß Kreditinstitute wohl sehr großen Wert auf die Entgegennahme von Einlagen ihrer Kunden legen, daß aber ihre Nachfrageposition nicht so typisch ausgeprägt ist wie bei Kreditnehmern sonst üblich.

Würden die Banken nicht mehr tun, als nur mit begleitender Werbung darauf zu warten, daß möglichst viele Kunden möglichst viele Einlagen abliefern, wäre sicherlich die Versorgung der Wirtschaft mit Finanzierungsmitteln in Form von Krediten als vornehmste Aufgabe des Bankgewerbes zumindest in Frage gestellt. Daß dies nicht passiert, liegt durchaus im allgemeinen Interesse. Deshalb ist es nur logisch, daß die Deckung des Finanzbedarfs der Banken - immer in Übereinstimmung mit der aktuellen Kreditnachfrage - nicht allein davon abhängen darf, ob und wieviele Bankkunden von den jeweiligen Sparangeboten Gebrauch machen oder anders ausgedrückt: Die Refinanzierung der Kreditinstitute vollzieht sich zwar zu einem wesentlichen und wichtigen Teil über den Bankschalter durch das Geschäft mit den einzelnen Kunden, doch sind zur Sicherstellung des riesigen Gesamtumfanges aller Finanzierungs- und Refinanzierungsmaßnahmen professionelle Märkte erforderlich. Diese Märkte für Finanzierungsmittel nennen wir "Geldmarkt" auf der einen und "Kapitalmarkt" auf der anderen Seite. Was an diesen Märkten vor sich geht, wer daran teilnimmt und welche Techniken dort gebräuchlich sind, wird im einzelnen Thema der nachfolgenden Betrachtungen sein. Anders als wir dies beim Kundengeschäft am Bankschalter gesehen haben, treten an den professionellen Märkten unter anderem auch die Banken ganz offiziell als Kreditnehmer auf, sofern sie einen Finanzierungsbedarf haben.

Der Bedeutung der Aufgabe, die Finanzierungsmittel zu beschaffen, die für das Aktivgeschäft nötig sind, ist es angemessen, daß jede Bank über eine eigene Abteilung oder einen Geschäftsbereich verfügt, in dem sich besonders ausgebildete Spezialisten mit Finanzierungsaufgaben dergestalt befassen, daß sie Gelddisposition und Geldhandel einerseits betreiben und andererseits durch die Emission von und den Handel mit Wertpapieren sowie durch die Aufnahme von Krediten, etwa in Form von Schuldscheindarlehen, die erforderliche finanzielle Geschäftsgrundlage für ihre Bank schaffen. Organisatorisch gesehen steht dieser Geschäftsbereich gleichrangig in einer Linie zu den Geschäftsbereichen, die vor allem für das Aktivgeschäft zuständig sind. Gleiches Gewicht und Stimme sind hier besonders nötig, weil der eine ohne

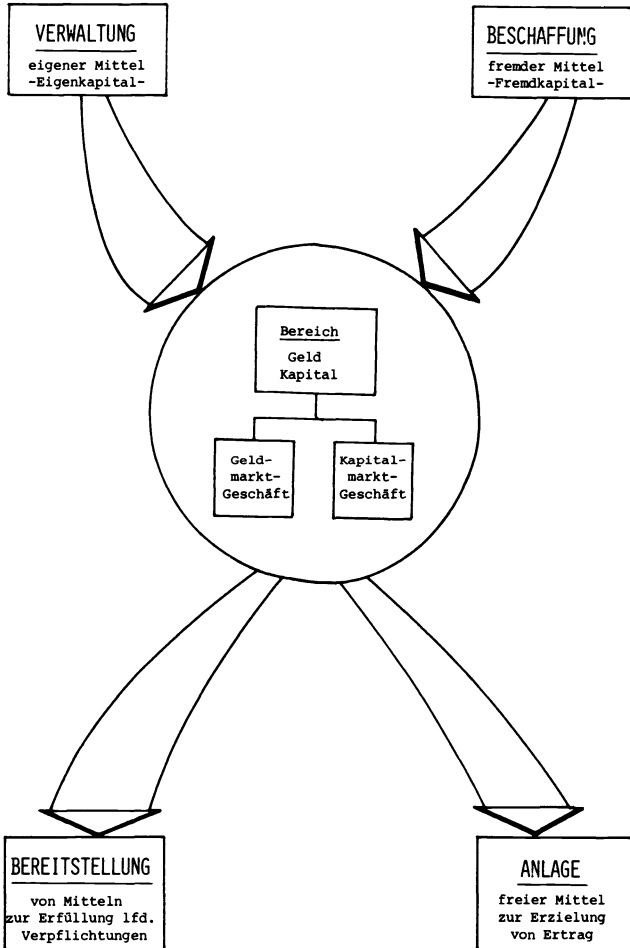
den anderen Geschäftsbereich in seiner praktischen Arbeit so gut wie nichts erreichen könnte. So muß das Kreditgeschäft seine Aktivitäten stets nach der Beschaffbarkeit von Finanzierungsmitteln ausrichten. Andererseits hätte es aber auch nur wenig Sinn, wenn Mittel beschafft und bereitgestellt würden, für die mangels Nachfrage aus dem Kreditbereich schließlich kein Bedarf vorhanden wäre. Gegenseitige ständige Information über die geschäftspolitischen Absichten und Möglichkeiten ist hier das oberste Gebot.

Die Arbeitsbereiche Geld- und Kapitalmarkt können organisatorisch zu einer Einheit zusammengefaßt sein, weil sich ihre Tätigkeiten überwiegend auf das Passivgeschäft der Mittelbeschaffung beziehen, obwohl sie natürlich auch ein Aktivgeschäft betreiben, wenn es darum geht, Mittelüberschüsse, falls solche vorhanden sind - am Geld- oder Kapitalmarkt anzubieten.

Die Aufgabe der Mittelbeschaffung und Mittelanlage sozusagen für das eigene Interesse ist aber längst nicht alles. Vor allem der Teilbereich Kapitalmarkt Abteilung steht zur Verfügung, um vor allem für große Kunden bankmäßige Aufgaben zu erfüllen, die sie selbst nicht wahrnehmen können. Gedacht - und das ist für unsere Betrachtungen von Bedeutung - ist hierbei an den Wertpapierhandel insofern, als Banken in großem Umfang für Kapitalnehmer wie etwa die öffentliche Hand die Emission von Wertpapieren übernehmen und für den Verkauf der Papiere an die Kapitalanleger sorgen. Hier handelt es sich um das sogenannte Konsortialgeschäft, das bei vielen Banken einen beträchtlichen Umfang hat.

Der Handel mit eigenen und fremden Wertpapieren nimmt also einen großen Raum ein und hängt seinerseits wieder zwangsläufig sehr eng mit der besonders wichtigen Anlageberatung für die Bankenkundschaft zusammen.

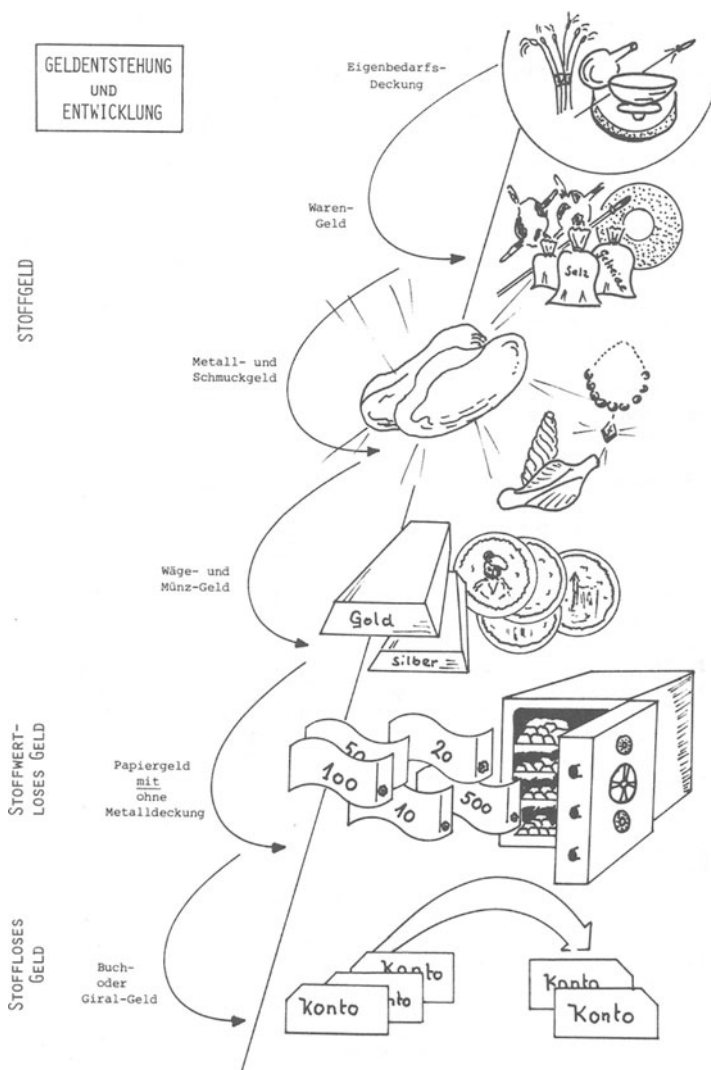
AUFGABE UND ARBEITSZIEL
DER
GELD- UND KAPITALMARKT-ABTEILUNG



Bevor wir uns um Details der Arbeit von Geld- und Kapitalmarkt-Abteilungen bemühen, wollen wir nach der vorherigen organisatorischen Standortbestimmung versuchen, die Aufgaben und Arbeitsziele etwas genauer einzugrenzen.

Worum geht es also? Global hatten wir die Hauptaufgabe schon mit der Beschaffung von Finanzierungsmitteln für das Aktivgeschäft definiert. In der Durchführung solcher Fremdfinanzierungen erschöpft sich die Arbeit der Geld- und Kapitalmarkt-Abteilung aber bei weitem nicht..Bedenken wir nur einmal, welche Unzahl verschiedenartiger Verpflichtungen ein Kreditinstitut Tag für Tag zu erfüllen hat, unter denen Kreditauszahlungen zwar eine gewichtige Rolle spielen, aber längst nicht alles sind. Da müssen z.B. die Kassen in den Schalterhallen mit Bargeld versorgt werden, tausende von Überweisungsaufträgen sind auszuführen, die Verwaltung präsentiert Rechnungen, der Gehaltstermin steht an, Steuern sind fällig und vieles mehr. Für alle diese Anforderungen stets die notwendigen Finanzierungsmittel bereitzustellen, ist Sache der Geldmarkt-Abteilung oder genauer gesagt: der Gelddisposition. Hier wird entschieden, in welchem Umfang und auf welchem der Finanzierungsmärkte Mittel beschafft werden müssen, wenn die vorhandenen Reserven nicht zur Erfüllung aller laufenden Verpflichtungen ausreichen. Zu den Aufgaben und Arbeitszielen einer Geld- und Kapitalmarkt-Abteilung gehört aber auch ein Aktivgeschäft, nämlich dann, wenn es gilt, vorhandene Finanzierungsmittel (eigene und fremde), soweit sie nicht unmittelbar zur Erfüllung von Verpflichtungen benötigt werden, ertragbringend anzulegen. Obwohl also die Geld- und Kapitalmarkt-Abteilung vornehmlich passivisch orientiert ist, tritt sie aber mehr oder weniger häufig, je nach augenblicklicher Liquiditätslage, auch als Anbieter von Finanzierungsmitteln auf.

Wir können schon jetzt erkennen, daß die Aufgaben und Arbeitsziele außerordentlich vielfältig sind. Demzufolge erfordert die Erfüllung selbstverständlich auch eine genaue Kenntnis der Verhaltensweise an den verschiedenen Märkten und sehr viel Wissen über das technische Rüstzeug, das zur Mittelbeschaffung und Mittelanlage notwendig ist. Dieses technische Know How muß überdies ständig durch aktuelle Informationen über wirtschaftliche und politische Gegebenheiten ergänzt werden, die einen dauernd wechselnden Einfluß auf die Finanzierungsmärkte und die Möglichkeiten und Konditionen der Beschaffbarkeit oder Anlagemöglichkeit von Finanzierungsmitteln haben.



Vor allem diejenigen, die professionell mit Geld umgehen müssen, sollten sich durchaus auch einmal ein paar Gedanken über die Historie des Geldes machen. Das ist nicht nur interessant, sondern es hilft auch, das notwendige Gefühl für den Wert des Geldes zu entwickeln. Dies ist besonders wichtig für Geld- und Wertpapierhändler, die zwar große Mengen des so begehrten Mammons bewegen, ihn aber eigentlich nie in Natura zu Gesicht bekommen, es sei denn, sie hätten einmal Zugang zu den Stahlkammern der Deutschen Bundesbank.

Die Bedeutung des Geldes hat in einer sehr langen Geschichte ebenso oft gewechselt, wie sich die äußeren Formen verändert haben. Einige wenige, aber wichtige Entwicklungsstufen, die wir hier sozusagen als Marksteine betrachten wollen, werden uns dies andeuten.

Über die Entstehung des Begriffes "Geld" an sich ist viel gerätselt und nachgedacht worden. Eine von vielen einleuchtenden Erklärungen könnte sein, daß das Wort Geld von dem Begriff "Geltung" abgeleitet worden ist. Diese Auffassung ist deshalb irgendwie logisch, weil uns die Geschichte des Geldes beweist, daß die Menschen fast zu jeder Zeit bestrebt waren, ein allgemein gültiges Tauschmittel zu kreieren, dessen Wert im Verhältnis zu anderen Waren festlag bzw. festgelegt wurde. Das, was in diesem Sinne für "gültig" erklärt wurde, war Geld. Welche Form das jeweils gültige Tauschmittel hatte, spielte dabei prinzipiell keine Rolle.

In der ersten Entwicklungsstufe war Geld nichts weiter als eine beliebige Ware, die gegen eine andere getauscht wurde. Wert und Gegenwert richteten sich ganz einfach nach den bei den Tauschpartnern vorhandenen Bedürfnissen oder Möglichkeiten. Getreide wurde gegen Vieh, oder Brennholz gegen Kleidung getauscht - willkürlich und nur nach dem jeweiligen Bedarf.

In der zweiten Entwicklungsstufe wurden gezielt verschiedene Güter ausgewählt, die als besonders begehrt galten und meist relativ selten waren, etwa Salz oder besonders schöne Tierfelle, Feuersteine oder Mühlsteine. Für die als allgemein gültig erklärten Tauschmittel wurden erstmals Wertfestlegungen getroffen, etwa so, daß ein Sack Salz drei Schafe oder eine Kuh wert sein sollten. Man erkannte auch, daß für ein seltenes Gut ein weitaus größerer Wert zu erzielen war als für ein Gut, das allenthalben zu finden und jedem ohne weiteres zugänglich war.